

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinpaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 34.

Mittwoch, den 20. März 1889.

6. Jahrg.

Amliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Zwangsverkauf.

Das K. Amtsgericht Neuenbürg hat am 14. Januar 1889 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des
Bauwandmeisters Peter Held dahier
angordnet und der Gemeinderat Wildbad als
Vollstreckungsbehörde am
31. Januar 1889
folgende Liegenschaft zum Zwangsverkauf
bestimmt:

Gebäude:

Nr. B. 10

47 qm Ein dreistöck. Wohnhaus von
Fachwerk mit gewölbtem Keller,
10 „ Hofraum vor demselben,
03 „ Abtrittplatz

60 qm an der Herrengasse unten an
den Spießgärten neben Wildb.
Klump, Hoteliers Ww. und
dem Gäßle.

Anschlag . . . 16000 M.

Angebot . . . 10000 M.

Diese Liegenschaft kommt am

Dienstag den 9. April 1889

Vormittags 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im zweiten Auf-
streich zum Verkauf, was mit dem Bemerkten
bekannt gemacht wird, daß als Verwalter
Gemeinderat Kaufmann Pfau und als Ver-
kaufskommission Stadtschultheiß Bäckner und
Gemeinderat Stadtpfleger Kometsch dahier be-
stellt sind.

Den 18. März 1889.

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde:

Namens derselben:

Stadtschultheiß Bäckner.

Wildbad.

Aufforderung.

Die Steuern aus Grund-Gebäude und
Gewerke Kapital-Renten Dienst- und Be-
rufseinkommen und Schulgelder, sind bis
31. März d. J. zur Zahlung verfallen.

Die Restanten werden aufgefordert: im
Laufe dieses Monats ihre Schuldsigkeit zu
entrichten, nach Ablauf dieser Frist müßt
gegen die Säumnigen das Mahrverfahren
eingeleitet werden.

Stadtpflege.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl. empfiehlt

Bürger-Verein Wildbad.

Frühjahrs-Produktion.

Sonntag, den 24. März 1889

im Hotel Frey.

Anfang abends 8 Uhr.

Die verehrlichen aktiven und passiven Mitglieder des Vereins mit
ihren Familien-Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt; Fremde können einge-
führt werden.

Der Vorstand.

Zur Confirmation

empfehle mein großes Lager in

schwarzen Cachemires & farbigen Kleiderstoffen

aller Art zu den billigsten Preisen und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Wilh. Allmer.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich mein

Schuhmachergeschäft

in empfehlende Erinnerung; besonders im Sohlen und Fäden wird gute
Arbeit und schnelle Bedienung zugesichert und bittet um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Friedrich Eder, Schuhmacher

bei der alten Linde.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

J. F. Gutkub,

Schiefertafeln linirt 1 und
4fach 20, 25 u. 30 Pfg.
Schreibhefte in allen Miniaturen
Griffel per 100 St.
40, 50, 60 und 70 Pfg.
empfehlst bestens

C. Aberle senior,



Dem lieben Fräulein N. N. zu ihrem heute stattfindenden Wiegenfeste ein dreifach donnerndes
Hoch!
dass die ganze Hauptstrasse zittert und bebt.
So wass macht Spass.

Seltener Zufall!

Nachstehende Uhren-Specialitäten gebe ich, so lange der Vorrat reicht, zu staunend billigen Preisen.

Bereite sich daher Jedermann die Bestellung noch rechtzeitig zu senden.

Die besten und berühmtesten Salon-Pendeluhren der Welt sind die Wiener Fabrikate und gebe ich eine Salon-Pendeluhr laut nebenstehender Zeichnung in reich mit gothischer Bildhauerarbeit verziertem Nußholzkasten um bloß Mark 10 M.

Eine prachtvolle runde, große, ewige, unruinbare Wanduhr, alle 8 Tage einmal aufzuziehen, ganz besonders gut geeignet für Speisezimmer oder Comptoir, ebenso auch passend für Kaffeehäuser oder Restaurationen und kostet nur Mk. 8.

Diese Uhren sind in den ersten Cafés, Restaurants und Hotels Wiens bereits eingeführt.

Noch nie dagewesen! Ein Unikum!

Ist die ganz neuerfundene Welt-Pendeluhr in fein polirt. Hohlkugel-Runde-Rahmen gefast, mit Wecker und Signalapparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches ist tiefschwarzer Nacht ohne jedes Brennmaterial genau so wie der Mond hell leuchtet und kostet diese unentbehrliche Uhr bloß Mk. 5.—.

Prachtvolle, genau regulirte Kuckuckuhr ist mit feinem unter Garantie reguliertem Schlagwerk ausgestattet: bei jedem Glockenschlag erscheint der Kuckuck mit seinem lieblich tönenden Ruf: „Kuckuck“. Der Kasten ist elegant, groß, reich geschnitten mit Bildhauerarbeit, nach Schweizer Manier. Diese allgemein beliebte Uhr kostet nur Mk. 15.—.

Ungewöhnliches Aussehen

macht die neue Remontier-Herren-Taschenuhr mit selbstleuchtendem Zifferblatt. Diese prachtvolle Uhr, ein vollständiger Ertrag für eine echt goldene Uhr, ist mit Zeigervorrichtung versehen, beim Hügel ohne Schlüssel aufzuziehen, hat ein prachtvolles feines Kristall-Glas und ein unverwundliches Uhrwerk mit doppelt gehärteter Feder. Das Zifferblatt ist mit der k. k. ausschließlich privilegierten Patent-Leuchtmasse imprägnirt und leuchtet bei Nacht hell wie der Mond, ohne jedes Brennmaterial. Diese neueste prachtvolle Specialitäten-Uhr kostet sammt passender eleganter Kette, vom echten Gold nicht zu unterscheiden, nur Mk. 12.—. Für den richtigen Gang wird 3 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Cassa oder k. k. Postnachnahme durch:

WEISS

Central-Depot von Uhren-Specialitäten
Wien, Stadt, Seilergasse 7.

Wass Doppelstärke

empfehle bestens C. Aberle, sen.

Der bewerteste Ledererhalter
ist anerkannt das

Sozon-Öel

(auch Pat.-Leder-Öel genannt).

Uebertrifft an Güte alle anderen Fette und Schmierer, dringt in's Leder (Marben) vollständig ein, daher die einzig richtige Nahrung für das Leder. Erneuert, macht nicht schmierig, gestattet das sofortige Glanzwischen, schützt gegen Sporen oder Anlaufen, gegen Rässe und hält die Füße trocken und warm.

Bei Pferde- und Sattelzeug bietet es vielfache Garantie gegen Unglücksfälle in Folge Reißen oder Brechen von Riemen.

Bestes Mittel zur Heilung spröder Pferdehufe und Förderung des Wachstums derselben. — In Jägerreisen besonders bevorzugt.

Frankfurt a. M. **Sozon-Öel-Company,**
Hoflieferanten.

Gebrauchs-Anweisung.

Es genügt, dies Öel einfach auf's Leder zu verstreichen, unnötig zu wärmen noch zu reiben, um dessen Erneuerung, Nahrung, Erweichung und Keintlichkeit zu erlangen.

Grösste Ersparnis.

Alleinverkauf in Wildbad bei

C. Aberle senior.

Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen
empfehlst sich im Färben und Drucken von

**Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.**

Die Kleider werden unzertrennt gefärbt.

Agentur: **W. Ulmer.**

Alleinverkauf für Wildbad
der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von
Clemens Aug. Reichard
Kaiserslautern

bei

Christ. Pfau.
86. Hauptstrasse 86.

Vorhangstoffe

in großer Auswahl (am Stück) schmale und breite, von den einfachsten bis zu den feinsten Dessin, sowie Leinwand einfach und doppelbreit ist in jeder Preislage zu haben und bitte um zahlreichen Besuch

Frau Luise Holz im wilden Mann.

Neueste Sammlung der schönsten
Volkslieder

Couplets, Schnadahüpfeln und Schelmen-Lieder
mit vielen Illustrationen

sind zu haben per Stück 10 S in der Buchdruckerei ds. Blts.

M u n d s h a u.

Stuttgart, 15. März. Seine königliche Majestät haben am letzten Mittwoch den K. Badearzt Geheimen Hofrat Dr. von Klenz in Wildbad, welcher mit seiner Familie einen Teil des Winters in Nizza zubrachte, vor seiner Rückkehr in die Heimat in Nubienz zu empfangen geruht.

Stuttgart, 18. März. Am Samstag abend nach 7 Uhr geriet der verheiratete Knecht eines hiesigen Kohlenhändlers beim Einfahren in einen Hof unter seinen mit Coaks beladenen und mit 2 Pferden bespannten Pritschenwagen, wobei ihm ein Rad über den Oberleib ging und ihm das rechte Schulterblatt zer splittert und der rechte Oberarm gebrochen wurde. Auch erhielt der Verunglückte am Hinterkopf Verletzungen. Er wurde ins Katharinenhospital verbracht; sein Zustand ist bedenklich.

Siberach, 16. März. Dem morgens 8 Uhr 10 Minuten von Friedrichshafen hier eintreffenden Bahnzuge Nr. 16 drohte bei seiner Einfahrt große Gefahr. Zwei an einem mit Frucht beladenen Wagen gespannte Pferde scheuten, zertrümmerten die geschlossene starke Barriere unmittelbar am Eingange des Bahnhofes und stürzten über die Trümmer derselben nahe des Geleises nieder. Zwei beherzte Männer, ein Schutzmann und ein Metzger, eilten herbei, hielten die sich mächtig bäumenden Tiere mit aller Kraft nieder, bis der Zug die Stelle passiert hatte, und verhüteten dadurch großes Unglück.

Von der badischen Grenze, 15. März. Gestern vormittag entgleiste auf dem Bahnhofe von Singen ein leerfahrende Personenzugsmaschine. Heute ist laut Heub. B. in Zimmendingen ebenfalls eine circa 1000 Ztr. schwere Lastmaschine entgleist. Falsche Weichenstellung soll Ursache beider Entgleisungen gewesen sein.

Der neue Degen für die Infanterie hat einen vergoldeten Korb mit einem preussischen Adler, steckt in einer Stahlscheide und wird an zwei Riemen getragen, ohne zu schleppen.

Der Provinzial-Landtag von Westfalen bewilligte 500 000 M. für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal und beschloß die Errichtung desselben an der Porta Westfalica.

Nach einer Meldung aus Teheran verlangt Rußland von Persien das ausschließende Recht, die Flüsse, welche in das kaspische Meer fließen, zu befahren u. Eisenbahnen durch Persien zu erbauen.

Bonn, 13. März. Durch Kabinetts-Direktive vom 9. rz., dem Todestage Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm, wurde die Firma P. G. Inhoffen, Dampf-Kaffee-Brennerei hieselbst, zum Hoflieferanten Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich ernannt. Genannte Firma, durch ihre vorzüglichen gebrannten Kaffees im ganzen Deutschen Reiche hochrenommiert, besitzt bekanntlich das größte Etablissement der Branche am hiesigen Plage und war schon seit einer Reihe von Jahren mit der regelmäßigen Kaffeelieferung für die Tafel Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich resp. des Deutschen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich Majestät betraut.

In Wien sind zwei Frauen, Mutter und Tochter, die sich durch Mäharbeit ihren Lebensunterhalt verdienen, infolge Einatmung von Leuchtgas, das wahrscheinlich

einem schadhaften Rohr entströmte und in ihr Zimmer eingedrungen war, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag erstickt.

Winter in Italien. Am Samstag hat es in Rom geschneit, in Neapel schon seit Freitag nacht. Die Höhen von Neapel sind mit Schnee bedeckt.

Der von dem russischen Infanterie-Regiment „Rudolf“ gewidmete silberne Lorbeerkrantz wurde, wie aus Wien berichtet wird, in der dortigen Kapuzinergruft vom Sarge des Kronprinzen entfernt, nachdem 7 Blätter aus dem Silbergewinde herausgebrochen worden waren, ohne daß die Thäter bei dem allgemeinen Jubrange bemerkt wurden. Auch wurden zahlreiche Kränze der Goldborten beraubt und zum Teile des Blatt- und Blumenschmuckes entkleidet. Merkwürdige Pietät gegen einen Toten!

Der Eiffel-Turm. Am 30. März soll der Eiffel-Turm fertig sein, demnächst erhält er den zweiten Anstrich. Auf die Lage von Mennig, welche das Eisen jetzt bedeckt, kommt eine Schicht grünbronzenener Goldfärsfarbe. Man mag sich die Wirkung denken, wenn die Sonne darauf scheint! Zu bauen bleibt jetzt nur noch die riesige Laterne, die über der obersten Plattform den Turm abschließen soll. Vom Marsfelde aus wird sie nicht viel größer als ein Stecknadelkopf erscheinen, und dennoch erhält sie eine Grundfläche von 18 Metern im Geviert und eine Höhe von 20 Metern! Der Gipfel ihrer Kuppel erreicht die verprochene Höhe des Turmes: 300 Meter. Doch darüber hinaus soll sich noch ein Blitzableiter 6 Meter hoch erheben, so daß die Spitze des eisernen Angetüms tatsächlich 306 Mtr. hoch gen Himmel ragen wird. Die Laterne mit ihren 18 Metern im Geviert ist groß genug, um einer ganzen Familie als Wohnung zu dienen. Herr Eiffel will sie auch wirklich in nächster Zeit beziehen. Er hat sich bei der Arbeit überanstrengt und ist jetzt ziemlich leidend, weshalb ihm sein Arzt „Vergluth“ empfahl. Da läßt Herr Eiffel sein Mobiliar zum Turm hinaufschaffen und begiebt sich droben auf Höhenkur. Der Gedanke ist originell und wird bei den Pariser Furore machen.

Als im Monat Juli vorigen Jahres — so erzählt der Pariser Etoile — die Königin Natalie von Serbien, nachdem man ihr den Thron und das Kind genommen hatte, aus Wiesbaden nach Wien kam, fand sie auch dort weder einen Freund noch einen Trost. Im Hotel Imperial, wo sie abgestiegen war, wurde ihr kein offizieller Besuch, kein Wort der Sympathie. Eines Abends stand sie am Fenster und sprach mit einer Person ihres Gefolges; es kam die Unterhaltung auf den Prinzen von Koburg. „Oh!“ sagte sie, „er wird nicht mehr lange in Sofia bleiben.“ Und indem sie auf den Teil des Ringes, der zwischen dem Hotel und der Oper liegt, zeigte, fügte sie hinzu: „Ich sehe ihn schon, wie er Arm in Arm mit meinem Gatten dort spazieren geht.“ — Die eine Hälfte der Prophezeiung, fügt das französische Blatt hinzu, hat sich soeben erfüllt; das Eintreffen der anderen wird nicht lange auf sich warten lassen.

Im New-Yorker Star-Theater wurde bis zum Anfang dieses Monats ein Stück aufgeführt, in welchem zwei Einbrecher von Beruf auftraten. Kürzlich wettete der Direktor des Theaters mit dem New-Yorker Ge-

schäft Marvin u. Co., Fabrikanten von Geldschranken, um 5000 Dollars, daß seine beiden Einbrecher-Schauspieler den festesten Geldschrank der Fabrik in kürzester Frist zu öffnen vermöchten. Die Wette wurde angenommen, und Marvin u. Co. ließen eines Nachmittags einen ihr bestgekauften Koffenschranke nach dem Theater schaffen. In Gegenwart eines halben Hundert eingeladener Gäste, darunter viele Zeitungsberichterstatter, wurde der Schrank von einem Angestellten der Marvin Co verschlossen. Dann erschienen die beiden Einbrecher, vorschriftsmäßig mit schwarzen Masken vor dem Gesichte und einer Blendlaterne. Mit Hilfe eines Stahlbohrers bohrten die Herren Spitzdüben in unglaublich kurzer Zeit ein Loch in die Thür des Schrankes, worauf sie mittels eines langen Trichters und eines Gummischlauches etwa 3 Unzen Pulver in die kleine Oeffnung hineinbliesen. Darauf wurde eine lange Zündschnur an's Pulver gelegt, der Schrank sorgfältig mit Decken umhüllt, um den Schall zu dämpfen, und endlich die Zündschnur angezündet. Nach einigen Sekunden gab es einen dumpfen Laut, der Schrank geriet in merkbare Erschütterung, eine kleine Wolke von Rauch erhob sich, und als die Decken fortgeräumt waren, stand die Schrankthür offen. Der ganze Vorgang dauerte achtzehn Minuten; der Theaterdirektor hatte seine Wette glänzend gewonnen, deren Preis er den beiden „Künstlern“ auszahlte.

In Bielostof trat vor kurzem im Cirkus Ferroni die Kanonenkönigin Miß Samson auf. Wie gebräuchlich forderete sich sie die örtlichen Brühviden zum Zweikampf heraus. Frau B., die ehrsame Gattin eines Bürgers, nahm die Forderung an. Zu allgemeiner Verwunderung, unter lärmendem Beifall warf sie die mächtige Künstlerin zweimal in den Sand. Miß Samson entschuldigte ihr Mißgeschick mit einer Unpäßlichkeit und verlangte eine Wiederholung des Zweikampfs nach einigen Tagen, die ihr zugestanden wurde. Doch auch das zweite Mal blieb Frau B. Siegerin und erhielt das für diese bestimmte silberne Ehrenzeichen mit der Aufschrift: „Für Auszeichnung im Kampf.“

Die Ermordung eines Journalisten erregt, einem Telegramm der „Daily News“ aus Newyork zufolge, das größte Aufsehen im Süden der Vereinigten Staaten v. Amerika, wo das Opfer der Unthat, Kapit. Dawson, der Herausgeber der Zeitung „The News and Courier“ in Charleston (Süd-Karolina) eine angesehene politische Rolle spielte. Die Umstände des am 12. März geschehenen Mordes sind höchst eigentümlicher Art. Man wird an die Schaurgeschichten Edgar Allan Poe's erinnert. Der Mörder, ein junger Arzt, Namens Mc. Dow, gab an, Dawson sei zu seinem Hause gekommen, um ihn wegen seines Verhältnisses zu einem jungen Mädchen zur Rede zu stellen, und habe ihn mit einem Stock mehrmals geschlagen. Dann habe er selbst, Mc. Dow, in Selbstverteidigung den Angreifer erschossen. Die Untersuchung stellte indes heraus, daß Dawson sitzend von einem stehenden Manne erschossen sein mußte. Ferner fanden sich Blutspuren im Hause und Erdschichten an der Leiche, die zur Entdeckung führten, daß der Erschossene in den Keller geschleppt worden war und daß man dort

den Versuch gemacht hatte, ihn in einem Versuchslage nach Aufreißung des Pflasters einzuschleppen. Erst als das wegen Mangels an Instrumenten mißlungen war, hatte Mc. Dow den Leichnam wieder in sein Zimmer geschleppt und hatte dann die Anzeige gemacht. Dawson war südstaatlicher Veteran des Sezessionskrieges und hatte später sich das Verdienst erworben, die Abstellung des Duell-Ansuges in den Südstaaten herbeizuführen. In Charleston haben seines Todes wegen die meisten Gebäude Trauerflaggen gehißt.

(Einige Worte über Buchöhl.) Im verfloßenen Jahre wurden in Folge einer reichen Ernte und der außerordentlichen, dem Einsammeln günstigen Witterung in einzelnen Gemeinden solch Massen Bucheln eingekauft, daß sich die Großindustrie mit Verarbeitung dieser Delfrucht befassen konnte; es wurden große Massen Buchelkerne aufgekauft, dieselben durch neukonstruirte Maschinen gereinigt, die braunen Schalen entfernt, und ein sehr feines Buchelöl hergestellt. Es wird nun ein ausgezeichnet reines und wohlgeschmeckendes Buchelöl auf den Markt gebracht, das einen angenehmen Nußgeschmack besitzt, und vermöge seines hohen Fettge-

haltes zur Herstellung von: Salat, Braten, Gemüse, Mehl- und Kartoffelspeisen Butter und Schmalz vollständig ersetzt. Es soll daher nicht unterlassen werden, namentlich die sparsamen Hausfrauen auf genannten Artikel aufmerksam zu machen, da derselbe deren Beachtung in hohem Grade verdient. (Obiges Buchelöl ist bei D. Treiber König Karl-Straße zu haben.)

— „Jad der Aufschlizer“ hat sich namentlich in Amerika zu einem „Jad dem Küsser“ — wie der Beinahme in St. Louis lautet — umgewandelt. Ein junger Sportsmann daselbst, der sich im Wettfahren auszeichnete, versiel seit einiger Zeit der Versuchung, junge Mädchen, denen er in abgelegenen Straßen begegnete, plötzlich zu umarmen und mit Küßen bis zur Ohnmacht zu überschütten. Danach sprang er jedes Mal rasch auf den Kutschboen seines Wagens und fuhr davon. Auf diesen sahndet noch die Polizei. Die Zeitungsberichte über diesen kufwütigen Menschen verleiteten einen Droschkenkutscher zu New-York, sich auf denselben „Export“ zu verlegen. Er begann mit Mädchen sehr zarten Alters und eines derselben versiel in Krämpfe und starb

auf der Gasse. Dieser Vorfall hat zu einer Anklage auf „Totschlag durch Küße“ geführt.

— Amerikanische Andächtige. Die Andacht einer Betversammlung in Missouri wurde von einem Farmer, welcher mit seiner hübschen Tochter dem Meeting b.wohnte, durch folgende Rede unterbrochen: „Ich möchte gern fromm sein und in den Himmel kommen, aber wenn jene Schlingel auf der anderen Seite nicht aufhören, meiner Tochter verliebte Gesichter zu schneiden, so wird es gehörige Prügel setzen, ehe wir mit dem Beten fortfahren können!“

∴ (Vor dem Tierarzt.) Eine drollige Geschichte ereignete sich vor einigen Tagen, wie man den M. N. schreibt, auf dem Markte zu Altdorf in Bayern. Wegen Maul- und Klauenseuche mußte der Oberamstierarzt von Welzheim das Vieh dort untersuchen. So trat er auch mit der Anforderung: „s Maul auf!“ zu einem Bauer, der alsbald das Gehege seiner Zähne so weit auseinanderriß, als ihm nur möglich war. Erst auf das zweite Geheiß: „Nicht Sie . . . Ihr Ochs!“ kam er wieder zu sich.

Künstlerbahnen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

21.

Irene eilte auf ihren Knaben zu, und schloß ihn mit einem dumpfen unklaren Empfinden zärtlich in ihre Arme, als könne die Liebe zu ihrem Kinde sie allein bewahren vor allen Verirrungen. Es war ein anmutiges Bild die junge mädchenhafte Mutter mit dem schönen Knaben in Arm. Des Oberst Blicks hatte'en voll Bewunderung darauf, und auch Magnus schienen plötzlich die Augen aufzugehen, über den bestrickenden Zauber, der dieser Frau zu eigen war. Noch nie war ihm Irene so lieblich erschienen. Vielleicht lag es allein darin, daß sie sich, als vollendete Weltbame, nur selten so einfach und natürlich zeigte, wie in diesem Augenblick, in welchem sie sich, von einem beschämenden Gefühle übernimmt, hinflüchtete zu dem Heiligsten auf Erden, der Mutterliebe.

Es war im Hochsommer, und wer es irgend konnte, hatte die heißen, staubigen Straßen der Residenz verlassen, um im Gebirge, oder an der See sich zu erfrischen.

Auch an Magnus war, Dank der Fürsorge Irenens, eine Aufforderung zu einer Sommerreise ergangen. Er sollte eine Familie, als Lehrer einiger Knaben, in die Sommerfrische begleiten. Irene hatte ihn empfohlen, und er hatte dankbar diese Offerte angenommen, um sich etwas von seinen angestrengten Studien und Unterrichtsgeben zu erholen. Nachdem sich das Alles glücklich arrangirt, bestimmte die Frau Oberst ihren Gemahl, sich an dem Ausfluge in's Harzgebirge, den man projectirte, zu beteiligen. Das Ziel der Reise war das Bodenthal, und hier in der wilden Romantik hoher düsterer Felsen, des Waldesdunkels und des brausenden Gebirgsflusses, finden wir unsere Bekannten aus der Residenz wieder. Auch der Doctor Kant war, trotzdem er sich einen Worten schalt, den Reisenden gefolgt, nur

Irenens wegen, wie er sich höhnisch eingestellt. Warum auch sollte er sich das armselige Glück, sie zu sehen, versagen, warum es sich versagen, den Gang der Dinge weiter zu verfolgen: Wie ein schönes, gefeiertes Weib sich einen blöden Jüngling zum feurigen Liebhaber erzieht. Noch war, das sah der scharfe Beobachter und Menschenkenner, das Verhältnis zwischen Irene und Magnus ein harmloses, woran erstere allerdings wohl weniger unschuldig war als ihr Schützling. Dem Doktor war diese Jünglingsseele ein Problem; eine derartige Erscheinung war ihm kaum begegnet, unter all den zahllosen Persönlichkeiten, die seine Pfade schon gekreuzt. Da sah er nun neben der schönen Frau, auf einem der mächtigen Steine mitten in der Bode. Sah sie nicht aus wie die Nixe des wilden Gebirgsflusses selbst, in dem weißen lustigen Gewand, dem lose aufgesteckten Haar, in welchem eine dunkle Rose leuchtete?

Und das Wasser rauschte, das Wasser schwoll. — An den düstern, grauen Felsen, die rings herum empor ragten, brachen sich der Abendsonne letzte Strahlen. Im Thal war es schon dunkel und dämmerig, drüben über den Wäldern wogten geisterhaft weiße Nebelschleier.

„Der Mond!“ rief Irene plötzlich. Wie eine leuchtend rote Kugel stieg er langsam empor, silberhell glitzerten seine Strahlen auf den klaren Wellen der Bode, wie schön, wie wunderschön strahlenden Auges blickte die junge Frau zu Magnus auf. Und er blieb ruhig, leidenschaftlos. — Wie war es nur möglich? fragte sich der Doctor Kant, der wie ein Berggeist, welcher dem düstern Felsen aufstieg, den Beiden gegenüber saß. Wie war es nur möglich, mitten in diesem großartigen Naturpanorama das holde, blasse Gesicht neben sich, mit so ruhig klarem Blick dozusitzen. War Magnus gefeit gegen so viel verückende Schönheit? Nahm seine Kunst ihn so gänzlich hin, daß er darum kein Auge dafür hatte?

Der Oberst, der mit den Eltern von Magnus Böglingen am Ufer promenierte,

forderte Irene jetzt auf, mit ihm hineinzu-gehen, da die Luft sich plötzlich sehr abgekühlt hatte.

„Jetzt schon? Und ich finde es gerade jetzt so wunderschön hier, so romantisch,“ rief die junge Frau mißmutig. „Diese mächtigen düstern Felsen, von dem blassen Mondlicht übergoßen, wie scharf sich die Umrisse abheben von dem abendlichen Himmel, man glaubt wunderbare groteske Gestalten zu erblicken. Nein ich mag noch nicht fort. Bitte gehe allein Karl, wenn es Dir zu kalt ist.“

„Irene sei nicht unvernünftig!“ erwiderte Schönborn mit gereizter Stimme. „Du weißt, wir haben zu morgen früh eine Partie verabredet, und das Frühaufstehen ist bekanntlich Deine schwache Seite!“

„Ich will aber auch einmal träumen und schwärmen im Mondenlicht, beim Wälderrauschen, bei dem geheimnißvollen Plätschern der Wellen. Ich bin jung und die Jugend hat auch ihre Vorrechte, die das Alter berücksichtigen muß!“

Irene hatte das leise gesprochen, und sah jetzt wie fragend zu Magnus auf.

„Es ist aber wirklich kühl gnädige Frau. Sie thäten gewiß besser, mit Ihrem Herrn Gemahl heim zu gehen,“ sagte dieser und erhob sich von dem harten Steinsitz.

„Kühl bis an's Herz hinan,“ könnte es da ironisch zu den Beiden herüber. Ein bitterböser Blick aus den Augen der jungen Frau streifte die Guomengestalt des Doctor Kant, dann griff sie wie fröstelnd nach einem Tuch, welches neben ihr lag. „Wir wollen gehen,“ sagte sie kurz, „ich war wohl so thöricht vom Träumen und Schwärmen zu reden, in unserm trostlos nüchternem Zeitalter.“

Magnus legte sorgsam das Tuch um ihre Schultern, und geleitete sie galant über die einzelnen Steine hinweg dem Ufer zu.

„Angenehme Ruhe! meine Herrschaften,“ rief ihnen der Doctor Kant nach. „Ich gedenke noch zu bleiben, zu träumen und zu schwärmen, denn in meinen Adern rollt so etwas wie Portenklut, trotz des nüchternen Zeitalters.“ (Fortf. folgt.)